

nur darauf warteten, doch aus dem »Heute« wurde ein »in diesem Jahr«, und aus dem »Morgen« »nächstes oder übernächstes Jahr«, und je weniger auf den Tisch kam, desto mehr redete er.

Hin und wieder gab es Lichtblicke, und Großvater sah an einer Haltestelle auf der Landstraße Leute stehen, dann trat er aufs Gaspedal, doch sobald er ankam, hatte es sich erledigt. Das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er zum ersten Mal die Türen öffnete und seine Mütze bei der Frage »Einzel- oder Rückfahrchein?« zog – und sie feixten und reichten ihm ein paar Kisten mit Hühnern und sagten »Einzel«. In den Dörfern und auf den Höfen an der Strecke wurde es – vor allem für die Kinder – zu einem kostenlosen Vergnügen, sich an den Haltestellen aufzustellen und den Bus anzuhalten. Sie

wollten nie irgendwohin.

Schließlich hielt Großvater nicht mehr an und fuhr nur noch aus Gewohnheit hin und zurück, nur um sich irgendwie zu beschäftigen; und abends setzte er sich dann an den Tisch und sprach kurz über die Freiluftbewegung, die auf dem Vormarsch sei, und über den großen Andrang, der unmittelbar bevorstehe, aber eigentlich glaubte er selbst schon nicht mehr richtig daran und wußte im Grunde weder ein noch aus. Die Gläubiger rannten ihm die Türen ein, er konnte die Familie nicht ernähren, die ohnehin mehr als genügsam lebte, und so sprach er eines Morgens den Satz aus, den alle die ganze Zeit über gesagt hatten: »Die kommen nicht« – und setzte sich ein letztes Mal in den Bus.

Er fuhr auf der Landstraße nach Gedser,

durch Væggerløse und am Bahnhof vorbei, und dort stand ein junger Mann an der Haltestelle, wie schon so häufig zuvor. Mein Großvater hielt nicht an, warum auch? Doch diesmal war es anders, der Mann lief hinter dem Bus her und rief und winkte mit seinem Hut, er wollte mit! Großvater öffnete die Türen, und der junge Mann stieg ein, sagte auf deutsch »Guten Tag«, löste einen Einzelfahrschein und stieg an der Pension aus – »Ostseebad Marielyst«, sagte Großvater auch auf deutsch und wünschte ihm »einen guten Aufenthalt«. Jahrelang hatte er es geübt, und nun, da er Gebrauch davon machen konnte, war es natürlich zu spät.

Mein Großvater wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte, er schaute auf die mit Strandhafer bewachsenen Deiche und den weißen Sand, auf den grünen Streifen Wasser

und den blauen Himmel. Er sah den Strand, bevölkert von Tausenden Touristen, die badeten und im Sand spielten, und die Ostsee lief über in seinem Blick. Dann wendete er und fuhr zurück und lieferte den Bus in der Stadt ab – das war's. Er setzte sich auf die Bank am Bahnhof, hier blieb er sitzen und sah den Zügen nach, die vorbeifuhren und sein Leben mit sich nahmen. Es war der Sommer 1914, und Carl Christian Johannes hatte aufgegeben.

Eigentlich lag Falster unter der Meeresoberfläche und existierte im Bewußtsein der Menschen nur, weil sie sich weigerten, an etwas anderes zu glauben. Wenn sie sich aber nicht länger aufrecht halten konnten und schlafen gingen, dann stieg das Wasser ganz leise und überflutete

die Deiche und Felder, die Wälder und Städte und holte der Ostsee das Land zurück. Ich hielt mich wach und sah es kommen, ich schaute aus dem Fenster auf das schwarze Wasser, das den Garten füllte – Fische schwammen zwischen den Häusern und Bäumen –, und in weiter Ferne segelte Nykøbing wie ein Kreuzfahrtschiff durch die Nacht. Der Himmel war voller Seesterne, und ich zählte mich in den Schlaf. Gegen Morgen setzte die Ebbe ein, und das Wasser fiel und zog sich zurück, wenn die Menschen in ihren Betten erwachten und aufstanden, um einen weiteren Tag damit zuzubringen, einander davon zu überzeugen, daß sie existierten, daß Falster existierte und alles auf der Landkarte verzeichnet war. Die Stadt duftete nach Meer und Fisch – in den Straßen lagen Tang und gestrandete Quallen –, und manchmal fand